

Ancilla Iuris

Special Issue: Comparing religious laws:
Different approaches and methods
Prof. Dr. Burkhard Berkmann,
Dr. Britta Müller-Schauenburg (Editors)

Editorial

Britta Müller-Schauenburg*
Translated by Jacob Watson

Das vorliegende Issue publiziert Beiträge, die als Vorträge gehalten wurden im Rahmen einer Vortragsreihe im Sommersemester 2021 am Lehrstuhl für Kirchenrecht unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Burkhard Berkmann in Zusammenarbeit mit dem Forum für den Vergleich der Rechtsdiskurse der Religionen an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg. Die Vortragsreihe wurde veranstaltet unter dem Titel: „Das Recht der Religionen vergleichen: Verschiedene Ansätze und Methoden“.

Die Veranstaltung führte interdisziplinär, international und interreligiös verschiedene Ansätze und Methoden der Vergleichung genuin religiösen Rechts zusammen. Sie hatte das Ziel, in diesem noch relativ jungen Forschungsfeld eine weiterführende Zusammenführung der verschiedenen Forschungsansätze und Perspektiven zu leisten. Das Programm der Vortragsreihe wird unten wiedergegeben. Das vorliegende Special issue umfasst die Beiträge aller Hauptvortragenden und drei Korreferate sowie einen zusammenfassenden und weiterführenden Aufsatz.

Lange Zeit hat das „interreligiöse Gespräch“ selten auf das Thema Recht Bezug genommen. In den vergangenen Jahren haben sich aber Publikationen und Veranstaltungen gemehrt, die religiöse Rechtsdiskurse vergleichend zum Gegenstand machen. Dies geschieht oft nicht mit der Intention eines „interreligiösen Dialogs“, sondern aus genuin rechtsgelehrsamem Interesse.

Dies hat sicher zwei Gründe. Zum einen bedarf eine wissenschaftliche Rechtsvergleichung nicht primär oder allein des gegenseitigen Interesses, sondern – und das wurde bei bisherigen Versuchen immer wieder virulent – einer entwickelten Methodik. Zum anderen basiert der „westliche“ Religionsbegriff konstitutiv auf einer Unterscheidung vom Rechtsbegriff.

Die Zusammenführung der Perspektiven in der Vortragsreihe geschah im Interesse der Erkundung des Geländes für die mögliche Weiterentwicklung einer die Begriffsfrage aufnehmenden, differenzierten Methodik der Vergleichung. Angezielt war eine vielschichtige, interdisziplinäre Analyse des Problems. Exemplarisch wurden aus zentral an dieser Methodenfrage zu beteiligenden Fächern Referenten eingeladen. Die Verschränkung der Perspektiven im interdisziplinären Dialog wurde durch Co-Referate unterstützt, die unmittelbar ins Gespräch überleiteten.

* Dr. Britta Müller-Schauenburg studierte Katholische Theologie und Philosophie in Tübingen, wurde 2010 in Tübingen promoviert und habilitierte sich 2018 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt im Fach Fundamentaltheologie. Derzeit nimmt sie Lehraufträge an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg wahr, ist Mitglied der Leitung des Forums für den Vergleich der Rechtsdiskurse der Religionen an der HfJS Heidelberg und koordiniert die Archive der Congregatio Jesu, Mitteleuropäische Provinz.

This issue is a collection of contributions originally given as lectures at a lecture series held in summer semester 2021 at the Chair of Canon Law under the direction of Prof. Dr. Dr. Burkhard Berkmann in cooperation with the Forum for the Comparison of Legal Discourses of Religions at the Heidelberg University of Jewish Studies. The lecture series was entitled: “Comparing the Law of Religions: Different Approaches and Methods.”

The event brought together different approaches and methods of comparing genuinely religious law in an interdisciplinary, international, and interreligious way. It aimed to provide a further consolidation of the different research approaches and perspectives in this still relatively young research field. The program of the lecture series is reproduced below. This special issue includes the contributions of all keynote speakers and three co-presentations, as well as an additional article including a synthesis and further reflections.

For a long time, the “interfaith conversation” rarely touched upon the topic of law. In recent years, however, there has been a proliferation of publications and events that take a comparative approach to religious legal discourse. This is often done not with the intention of being an “interreligious dialogue” but out of genuine jurisprudential interest.

There are certainly two reasons for this. On the one hand, scholarly comparative law requires not primarily or solely mutual interest but rather – and this has been virulent in previous attempts – a developed methodology. Second, the “Western” concept of religion is constitutively based on a distinction from the concept of law.

The various perspectives voiced in the lecture series were brought together in the interest of exploring the terrain for potentially further developing a differentiated methodology of comparison that takes up the conceptual question. The goal was a multi-layered, interdisciplinary analysis of the problem. Exemplarily, speakers were invited from subjects that are centrally involved in this methodological question. Co-presentations interwove perspectives further in the interdisciplinary dialogue, leading directly to an in-depth conversation.

* Dr. Britta Müller-Schauenburg studied Catholic theology and philosophy in Tübingen, received her doctorate in Tübingen in 2010 and habilitated in fundamental theology at the Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt in 2018. She currently holds teaching positions at the Ludwigsburg University of Education, is a member of the leadership of the Forum for the Comparison of Legal Discourses of Religions at the HfJS Heidelberg and coordinates the archives of the Congregatio Jesu, Central European Province.

Warum ist das religiöse Recht nur in dieser komplexen Interdisziplinarität zielführend bearbeitbar? Diese Frage ist naheliegend angesichts der wenigstens meistens rein juristisch aufgestellten Rechtsvergleichung staatlichen Rechtes. Unmittelbar evident ist die höhere Diversität und Diffusität des Bereichs „Recht“ im religiösen Kontext. Die Institutionen, die religiöses Recht vertreten, sind historisch oft sehr alt und heterogen. Sie sind unterschiedlich intensiv verflochten mit anderen gesellschaftlichen Institutionen, Staaten, Gebräuchen und Konfliktlinien. Die zugehörigen Textbestände sind oft erst zu bestimmen bzw. abzugrenzen gegen andere Schriften der Religion, auch Nichtschriftliches ist zu beachten, denn religiöses Recht ist nur zu einem kleinen Teil kodifiziertes Recht. All dies ist rein juristisch nicht befriedigend zu bearbeiten.

Trotzdem ist diese erfahrungsgesättigte, komplexe Regelungspraxis religiösen Rechts bis heute oft inspirierend speziell für den juristischen Diskurs. Die Erprobung und Adaption von bekannten Methoden der Rechtsvergleichung erfolgen – auch – aus genuin juristischem Interesse. Aber im Verlauf der Vortragsreihe bestätigte sich auch die Vorannahme, dass die Frage der Vergleichbarkeit und die Bestimmung der Begriffe „Recht“ und „Religion“ mindestens die hier zusammengeführte Interdisziplinarität erfordert: Rechtswissenschaft, Rechtstheorie, Rechtssoziologie, Jüdische Studien, Islamische Theologie, Systematische Theologie, evangelisches Kirchenrecht und katholisches Kirchenrecht.

Ralf Michaels (Rechtswissenschaft, Rechtsvergleichung – MPI für ausländisches und internationales Privatrecht) stellte eröffnend die Frage der Vergleichbarkeit von säkularem und religiösem Recht und plädierte mit Nachdruck für diese Vergleichbarkeit. Für die konkrete Durchführung zog er Jürgen Habermas und dessen These von der postsäkularen Gesellschaft heran. Davon ausgehend formuliert er zwei notwendige Grundvollzüge einer postsäkularen Rechtsvergleichung: zum einen die Anerkennung des religiösen Rechts als Recht und zum anderen die Übersetzung des Religiösen in eine säkulare Sprache und Argumentation.

Doris Forster (Rechtswissenschaft, Rechtsgeschichte – Universität Genf) zeigte in ihrem Koferat antike Beispiele für solche Rechtsvergleiche und Rechtssynopsen und die Entwicklung der Zielsetzung der Rechtsvergleichung vom Motiv der Rechtsvereinheitlichung hin zum – heute im Vordergrund stehenden – Umgang mit Rechtspluralität. Sie betont die Notwendigkeit einer klaren Benennung des Zwecks der Vergleichung und der (daraus folgenden) Vorselektion der betrachteten

Why is it that religious law can only be purposefully dealt with from within this complex interdisciplinarity? This question becomes obvious in view of the comparison to state law, which is purely legal, at least in most cases. What becomes immediately evident is the greater diversity and diffuseness of the field of “law” in the religious context. The institutions representing religious law today are often historically very old and heterogeneous. They are intertwined to varying degrees with other social institutions, states, customs, and lines of conflict. The corresponding texts must often first be defined or delimited from other religious writings, and non-written material must also be taken into account, since religious law is only codified to a small extent. All of this cannot be satisfactorily dealt with in purely legal terms.

Nevertheless, this experience-saturated, complex regulatory practice of religious law is often inspiring specifically for legal discourse to this day. The experimentation and adaptation of tried and true comparative law methods are done – also – out of genuine legal interest. In the course of the lecture series, however, the preliminary assumption was confirmed that the question of comparability and the definition of the terms “law” and “religion” requires the interdisciplinarity brought together here, at the very least: Legal Studies, Legal Theory, Sociology of Law, Jewish Studies, Islamic Theology, Systematic Theology, Protestant Canon Law, and Catholic Canon Law.

Ralf Michaels (Jurisprudence, Comparative Law – MPI for Foreign and Private International Law) opened by raising the question of comparability between secular and religious law and argued forcefully that it is indeed open to comparison. Concretely, he drew on Jürgen Habermas and his thesis of the post-secular society. On this basis, he formulates two necessary fundamental features of a post-secular comparative law: first, the recognition of religious law as law and, second, the translation of the religious into a secular language and argumentation.

Doris Forster (Law, History of Law – University of Geneva) presented ancient examples of such legal comparisons and legal synopses and the development of the objective of comparative law from the motive of legal unification to – foregrounded today – dealing with legal plurality. She emphasizes the need for a clear designation of the purpose of the comparison and the (consequent) preselection of the religions and sources considered. However, she considers the translatability demanded by Mi-

Religionen und Quellen. Sie hält allerdings die von Michaels geforderte Übersetzbarkeit für nur bedingt möglich und auch nur bedingt notwendig.

Klaus von Stosch (Katholische Theologie, Systematische Theologie – Universität Bonn) als ein führender Vertreter der Komparativen Theologie über den deutschen Sprachraum hinaus warnt vor der Illusion eines (scheinbar) neutralen *tertium comparationis* und wirbt für eine, mit Blick auf die „behandelten Traditionen“ radikal partizipativ angelegte, die Außenperspektiven als Korrektiv und Inspiration einbeziehende Vorgehensweise. Auch er plädierte für das Vergleichen von Einzelfällen und für Vorsicht vor Stereotypisierung. Er selbst präsentiert eine Analyse des islamischen Rechts als eines ästhetischen Stoffes in der Funktion eines Zeichens, das auf Gott hinweist.

Cristiana Cianitto (Rechtswissenschaft, Kirchen- und Staatskirchenrecht – Universität Mailand) sieht in Religionen ein über lange Zeit bewährtes System, gesellschaftliche Vielfalt zu bewältigen und praktische Koexistenz zu ermöglichen, und in religiösem Recht einen Stoff, der dieses Potential für den allgemeinen rechtlichen Bereich einbringen kann. Sie formuliert aus der Perspektive der italienischen Forschung zu diesem Thema einige Bedingungen für eine erfolgreiche Korrelation religiöser und nichtreligiöser Rechtskulturen und benennt die Probleme der Unterscheidung zwischen beidem.

Walter Homolka (Jüdische Theologie, Religionsphilosophie) sieht das jüdische Recht als ein Recht, das die Grenze dieser Unterscheidung immer wieder kreuzt. Nach relativer Autonomie (zumindest in Teilbereichen) in Spätantike und Mittelalter wurde es durch die Entstehung der modernen Staatlichkeit mit seiner alleinigen Gesetzgebungsgewalt praktisch entmachtet. Durch die Gründung des Staates Israel wurde es dort neu ermächtigt, wenn auch jetzt in einer spannungsreichen Position gegenüber dem israelischen Zivilrecht, wie er an Eherecht und Erbrecht darstellt. Anderenorts erfolgt eine eher private Wiederaneignung, in größerer Unterordnung unter das staatliche Recht. Daraus folgt ein Rechtsbegriff eigener Art für jüdisches Recht, der je nach Staat, in dem es sich konkretisiert, stark divergiert.

Russel Sandberg (Rechtswissenschaft, Rechtssoziologie – Universität Cardiff) geht aus von der britischen (anglikanischen) Verhältnisbildung zwischen Staat und Religion, wo Recht der Kirche staatliches Recht war. Anderes religiöses Recht, so es durch Mitglieder anderer Religionen präsent war, wurde nicht Objekt akademischer Studien. Erst Ende des 20. Jahrhunderts kam durch die Mediävistik in Cardiff Kanonisches Recht in den Blick, und es entwickelte sich eine rechtssoziolo-

chaels to be possible only to a certain extent and furthermore only necessary to a certain extent.

Klaus von Stosch (Catholic Theology, Systematic Theology – University of Bonn), as a leading representative of comparative theology beyond the German-speaking area, warns against the illusion of a (seemingly) neutral *tertium comparationis* and promotes a radically participatory approach with regard to the “traditions being treated” that includes external perspectives as a corrective and an inspiration. He also advocated comparing individual cases and being cautious about stereotyping. He himself presents an analysis of Islamic law as an aesthetic material in the function of a sign pointing to God.

Cristiana Cianitto (Jurisprudence, Canon and State Church Law – University of Milan) sees in religions a system, proven over time, to cope with social diversity and to allow practical coexistence, and in religious law a material that can bring this potential to the general legal field. From the perspective of Italian research on the subject, she formulates some conditions for a successful correlation across religious and non-religious legal cultures and identifies the problems of distinguishing between the two.

Walter Homolka (Jewish Theology, Philosophy of Religion) sees Jewish law as repeatedly crossing the boundary of this distinction. After relative autonomy (at least in some areas) in late antiquity and the Middle Ages, it was virtually disempowered by the emergence of modern statehood with its exclusive legislative power. The establishment of the State of Israel reauthorized it in that country, albeit now in a position of tension vis-à-vis Israeli civil law, as he presents in marriage law and inheritance law. Elsewhere, a more private re-appropriation occurs, in greater subordination to state law. From this follows a legal concept of its own kind for Jewish law, which varies greatly depending on the state in which it is concretized.

Russel Sandberg (Law, Sociology of Law – Cardiff University) begins with the British (Anglican) interplay between state and religion, where the law of the church was state law, and how this relationship formed. Other religious law did not become the object of academic study, despite the presence of members of other religions. It was not until the end of the 20th century that canon law came into view through medieval studies in Cardiff, and a sociological direction of research in law developed in

gische Forschungsrichtung, in der Zivilrecht und religiöses Recht als ein kreatives Gegenüber verschiedener Systeme erscheinen.

Robert A. Yelle (Religionswissenschaft, Religionsgeschichte – Universität München) widerspricht in seiner Replik der Anwendbarkeit der Säkularisierungsthese, auf der die Ausdifferenzierung der Rechtssysteme fußt. Er verweist auf die Monopolisierung einer Rechtszuständigkeit beim Staat als einem Kern der Moderne und auf das Problem, mit einem formal unklaren Religionsbegriff jene Institutionen, die religiöses Recht geltend machen könnten, präzise z.B. gegen nichtreligiöse Privatunternehmen abzugrenzen.

René Pahud de Mortanges (Rechtsgeschichte, Kirchenrecht – Universität Freiburg i.Ue.) geht von Religionsgemeinschaften als gegebenen Phänomenen aus, was – auch große – Unterschiede zwischen ihnen zur deskriptiven Attraktion werden lässt und nicht zu einem formal-begrifflichen Problem. Er präsentiert ein breites, immer wieder auch typologisierendes Spektrum von Vergleichslinien und Verhältnisarten religiöser Rechtstraditionen.

Ino Augsberg (Rechtswissenschaft, Rechtsphilosophie – Universität Kiel) antwortete nochmals kritisch, aber anders als Robert A. Yelle, auf das Ausdifferenzierungsparadigma mit der These, die Distinktion zwischen Religion und Recht sei möglicherweise überhaupt eine spezifisch westlich-christliche, insbesondere protestantische Distinktion. Die theoretischen Folgen dieser These für die Bildung des Begriffs religiösen Rechts, um die es im Zusammenhang einer Vergleichung gehen muss und kann, sind natürlich enorm, und führen unmittelbar weiter und über diese Vortragsreihe hinaus.

Der Special Issue wird gerahmt von Texten der beiden Gastherausgeber. Burkhard Josef Berkmann fasst in einem abschließenden Kapitel Ergebnisse und weiterführende Überlegungen zusammen. Britta Müller-Schauenburg (Katholische Theologie, Systematische Theologie – PH Ludwigsburg), der auch die Moderation der Vortragsreihe oblag, zeichnet für dieses Editorial verantwortlich.

Die Veranstalter der Reihe als Herausgeber des Special Issue sehen vor allem in der Schärfung der Frage nach dem Begriff des „religiösen Rechts“ und seiner Einbettung in die Säkularisierungsthese einen gemeinsamen Fortschritt, aber auch in zahlreichen einzelnen Erkenntnissen und Klärungen der jeweiligen Beiträge. Allen Beteiligten, auch der großen Zahl der Diskutanten und nicht zuletzt der LMU als gastgebender Institution sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenso gebührt den Verantwortlichen der Zeitschrift *Ancilla iuris* unser

which civil law and religious law emerge as a creative juxtaposition of different systems.

Robert A. Yelle (Religious Studies, History of Religions – University of Munich) in his response rebuts the applicability of the secularization thesis that serves as the basis for legal system differentiation. He points to the state monopolization of legal competence as a core principle of modernity. Therein lies the problem of using a formally unclear concept of religion employed by those institutions that could assert religious law to precisely demarcate, for instance, non-religious private enterprises.

René Pahud de Mortanges (History of Law, Canon Law – University of Fribourg i.Ue.) starts from religious communities as given phenomena, which makes – also major – differences between them a descriptive attraction, and not a formal-conceptual problem. He presents a broad, always typologizing spectrum of lines of comparison and types of relationships between religious legal traditions.

Ino Augsberg (Jurisprudence, Philosophy of Law – University of Kiel) again responded critically, but differently than Robert A. Yelle, to the differentiation paradigm, with the thesis that the distinction between religion and law is possibly a specifically Western-Christian, especially Protestant distinction in the first place. The theoretical consequences of this thesis for how the concept of religious law has formed, which may be at stake in the context of a comparison and indeed must be, are of course massive, and lead forthwith further and quite beyond this lecture series.

The special issue is framed by texts from the two guest editors. Burkhard Josef Berkmann summarizes results and further considerations in a concluding chapter. Britta Müller-Schauenburg (Catholic Theology, Systematic Theology – PH Ludwigsburg), who also moderated the lecture series, is responsible for this editorial.

The organizers of the series as editors of the special issue see joint progress made above all in refining the question of the concept of “religious law” and its embedding in the secularization thesis, but also in the numerous individual insights and clarifications of the respective contributions. We would like to take this opportunity to thank all those involved, including the large number of discussants and, not least, the LMU as the host institution. We would also like to express our sincere gratitude to the editors of *Ancilla iuris* for their willingness to

aufrichtiger Dank für die bereitwillige Aufnahme dieses Special issue und die hervorragende Zusammenarbeit.

host this special issue and for their excellent cooperation.

Programm der Vortragsreihe:

Program of the lecture series:

26.04.2021

Ralf Michaels, Methodik bei der Vergleichung religiöser Rechte
Korreferat: Doris Forster

26.04.2021

Ralf Michaels, Methodology in the comparison of religious laws
Co-presentation: Doris Forster

17.05.2021

Klaus von Stosch, Methoden Komparativer Theologie. Eine Fallstudie im Blick auf das islamische Recht
Korreferat: Jameleddine Ben Abdeljelil

17.05.2021

Klaus von Stosch, Methods of comparative theology. A case study in view of Islamic law
Co-presentation: Jameleddine Ben Abdeljelil

07.06.2021

Cristiana Cianitto, Italian approaches to the comparison of religious laws
Korreferat: Burkhard Josef Berkmann

07.06.2021

Cristiana Cianitto, Italian approaches to the comparison of religious laws
Co-presentation: Burkhard Josef Berkmann

14.06.2021

Walter Homolka, Der Einfluss nationalen Rechts auf Jüdisches Recht am Beispiel des jüdischen Eherechts
Korreferat: Ronen Reichman

14.06.2021

Walter Homolka, The influence of national law on Jewish law on the example of Jewish marriage law
Co-presentation: Ronen Reichman

21.06.2021

Russel Sandberg, The sociological perspective of the internal laws of religions
Korreferat: Robert A. Yelle

21.06.2021

Russel Sandberg, The sociological perspective of the internal laws of religions
Co-presentation: Robert A. Yelle

05.07.2021

René Pahud de Mortanges, Gleich und doch anders? Ein komparativer Blick auf jüdisches, christliches und islamisches Recht
Korreferat: Ino Augsburg

05.07.2021

René Pahud de Mortanges, The same and yet different? A comparative look at Jewish, Christian, and Islamic Law
Co-presentation: Ino Augsburg